

# "Die Verheissungen des heiligen Benedikt" : Eine Bildbetrachtung

Autor(en): **Schenker, Lukas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein**

Band (Jahr): **87 (2010)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1030317>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

# «Die Verheissungen an den heiligen Benedikt»

## Eine Bildbetrachtung

P. Lukas Schenker

---

Ganz selbstverständlich wird in einem Benediktinerkloster der heilige Benedikt verehrt. So wird am 21. März seines seligen Heimgangs gedacht und am 11. Juli sein Hochfest, ursprünglich ein Fest der Übertragung seiner Reliquien in Frankreich, das aber in neuerer Zeit aufgewertet wurde, nicht zuletzt durch die Ernennung des heiligen Benedikt als Patron Europas. Die Verehrung des heiligen Ordensgründers schlägt sich natürlich auch darin nieder, dass es in jedem Kloster Darstellungen, Bilder und Statuen des Heiligen gibt. In Mariastein ist ihm die südliche Seitenkapelle der Klosterkirche geweiht, die aber nicht öffentlich zugänglich ist. Am Hochaltar der Basilika steht auf der rechten Seite eine überlebensgrosse Benediktsstatue, gekennzeichnet mit Abtsstab, Regel und Raben zu seinen Füßen. Auch zeigt das obere Bild am Hochaltar die Sterbensszene des heiligen Benedikt, wie sie sein erster «Biograf», der heilige Papst Gregor der Grosse (gestorben 604) darstellt: Aufrecht stehend, gestützt von seinen Mönchen, gibt er nach dem Empfang der heiligen Kommunion Gott seine Seele zurück.

Zu den älteren Darstellungen des Ordensvaters, die sich in den Räumen des Klosters Mariastein befinden, zählen auch zwei grosse Ölgemälde, die beide – sie sind leider nicht gekennzeichnet – dem Mariasteiner Klosterbruder und Maler Fridolin Dumeisen zugeschrieben werden. Dieser wurde 1654 in Rapperswil geboren, machte 1680 in Mariastein Profess und starb 1708 hier im Kloster. Das eine dieser Bilder im Format von 308 × 180 cm wird mit «Apotheose des heiligen Benedikt» bezeichnet und hängt heute

sinnvollerweise in der St. Benedikts-Kapelle. Das andere wird betitelt mit «Verheissung an den heiligen Benedikt» und hängt heute im unteren Gang des «Gallus-Hauses». Leider haben beide Bilder im Laufe der Jahre arg gelitten, weil sich Farbschichten von der Leinwand lösten. Diese Schäden konnten auch nicht mehr geheilt werden, als sie wohl vor der Mitte des 20. Jahrhunderts einer Restaurierung unterzogen wurden. So sind gerade die Textstellen auf diesen Bildern verstümmelt, die sich nur noch in einem sehr geringen Masse rekonstruieren lassen. Beim Bild «Verheissung an den heiligen Benedikt», das hier des Näheren betrachtet werden soll, ist teilweise eine Rekonstruktion des Textes leichter möglich, weil Quellen zu diesen Texten – leider auch diese verstümmelt – angegeben sind.

### Das Benediktsbild mit den «Verheissungen» in Mariastein

In unserem querformatigen Bild – seine Masse sind 124 × 82 cm – kniet Benedikt in einem perspektivisch übersteigerten Kirchenraum auf einem Betstuhl. Vor ihm liegt der Abtsstab und daneben steht ein Wasserglas. Das auf dem Betstuhl offen liegende Buch zeigt, was Benedikt eben gebetet hat; denn auf der Doppelseite des aufgeschlagenen Buches steht: «Psalmus 63: Exaudi, Deus, orationem meam, cum deprecor; a timore inimici eripe ORDINEM MEVM, protege illum a conuentu malignantium.» Zu Deutsch: «Erhöre, Gott, mein Gebet, wenn ich dich bitte; entreisse meinen Orden aus der Angst vor





Die Verheissungen an den heiligen Vater Benedikt (Ölgemälde 124x82cm, im Klausurbereich des Gallus-Hauses im Kloster Mariastein). Das Bild wird dem Mariasteiner Mönch Br. Fridolin Dumeisen (1654–1708) zugeschrieben.

dem Feind; schütze ihn vor der Schar der Bösen.» Benedikt bittet demnach mit diesem Vers aus dem lateinischen Psalmenbuch um den Schutz für seinen Orden, wobei er den Vers (Ps 63 bzw. 64,2) für seine besondere Bitte abwandelt, statt «entreisse mein Leben» setzt er nun «meinen Orden». Gott hat nun sein Gebet erhört und schickt ihm seinen

Engel. Darum wendet sich Benedikt im Bild zurück zu einem von Gott gesandten Engel, dessen Gewandung wie vom Wind aufgewirbelt wird. Dieser hält mit seiner linken Hand eine übergrosse entfaltete Schriftrolle und weist, den Blick auf Benedikt gerichtet, mit seiner Rechten auf den darauf geschriebenen Text.

Diese Schriftrolle enthält nun, auf das Gebet Benedikts hin, die sogenannten fünf Verheissungen an den heiligen Ordensgründer, was seinen Orden und dessen Mönche betrifft. Darüber stehen zuerst die Worte: Dixitque Angelus: Sunt quinque, quae tibi concedit Deus, cui proprium est audire et exaltare humiles. Zu Deutsch: Und es sagte der Engel: Es gibt fünf [Verheissungen], welche dir Gott zugesteht, dem es eigen ist, zu hören und zu

Sonntag, 11. Juli 2010:

## Hochfest des heiligen Benedikt

Sie sind herzlich eingeladen, dieses Fest mit uns in Mariastein zu feiern.  
Gottesdienstzeiten: S. 39.



erhöhen die Demütigen. Diese fünf Verheissungen auf der Schriftrolle lauten in der linken Kolonne in Deutsch, auf der rechten in Latein.

- 1 *Das dein Orden imer bestehen bleiben wird ins End der Welt.*  
Dass dein Orden immer bleiben wird bis ans Ende der Welt.  
Quod ordo suus usque ad finem mundi stabit.
- 2 *Das der zuo den lesten Zeiten der treu-  
wen stehn wird für die Römische kir-  
chen, und wird sehr vilem glauben  
stärken.*  
Dass er (der Orden) in den letzten Zeiten sehr treu zur Römischen Kirche stehen und mehrere im Glauben stärken wird.  
Quod in ejus fine pro Ecclesia Romana stabit fidelissime et plurimos in fide confortabit.
- 3 *Dass keiner darinen sterben wird als  
im stand dess wahren heylss: und wann  
er anfangen solt übel zuo leben, so  
wird er eintweder zuo schanden wer-  
den: oder er wird auss dem orden ver-  
stossen werden: oder er wird selbst da-  
rauss dretten.*  
Dass keiner darin sterben wird ausser im Stand des wahren Heils. Wenn er anfängt, schlecht zu leben, wird er entweder zu Schanden oder er wird aus dem Orden ausgestossen werden oder er wird selber austreten.  
Quod nullus in eo morietur nisi in statu salutis: et si male incipiet vivere, et non desistet vel confundetur, vel ab ordine eijcietur, vel per se egredietur.
- 4 *Dass alle die dein orden verfolgen  
werden, es sey dan sach das sie sich  
bekehren, das leben wird abgekürtz  
werden, oder werden auch einest bösen  
Todts sterben.*  
Dass alle die dein Orden verfolgen werden, es sei denn, sie bekehren sich, das Leben verkürzt wird oder sie werden eines bösen Todes sterben.  
Quod omnes, qui Ordinem suum persequuntur, nisi resipiscant, vita sibi abbreviabitur, vel mala morte morietur.
- 5 *Dass alle die dein orden Lieben, ein  
selig endt haben werden.*  
Dass alle, die deinen Orden lieben, ein seliges End haben werden.  
Quod omnes, qui Ordinem tuum diligunt, bonum finem habebunt.
- 6 *Das keiner darinen sterben wird als  
im stand des wahren heylss: und  
wann er anfangen solt übel zuo leben,  
wird er eintweder zuo schanden  
werden: oder er wird selbst da-  
rauss dretten.*

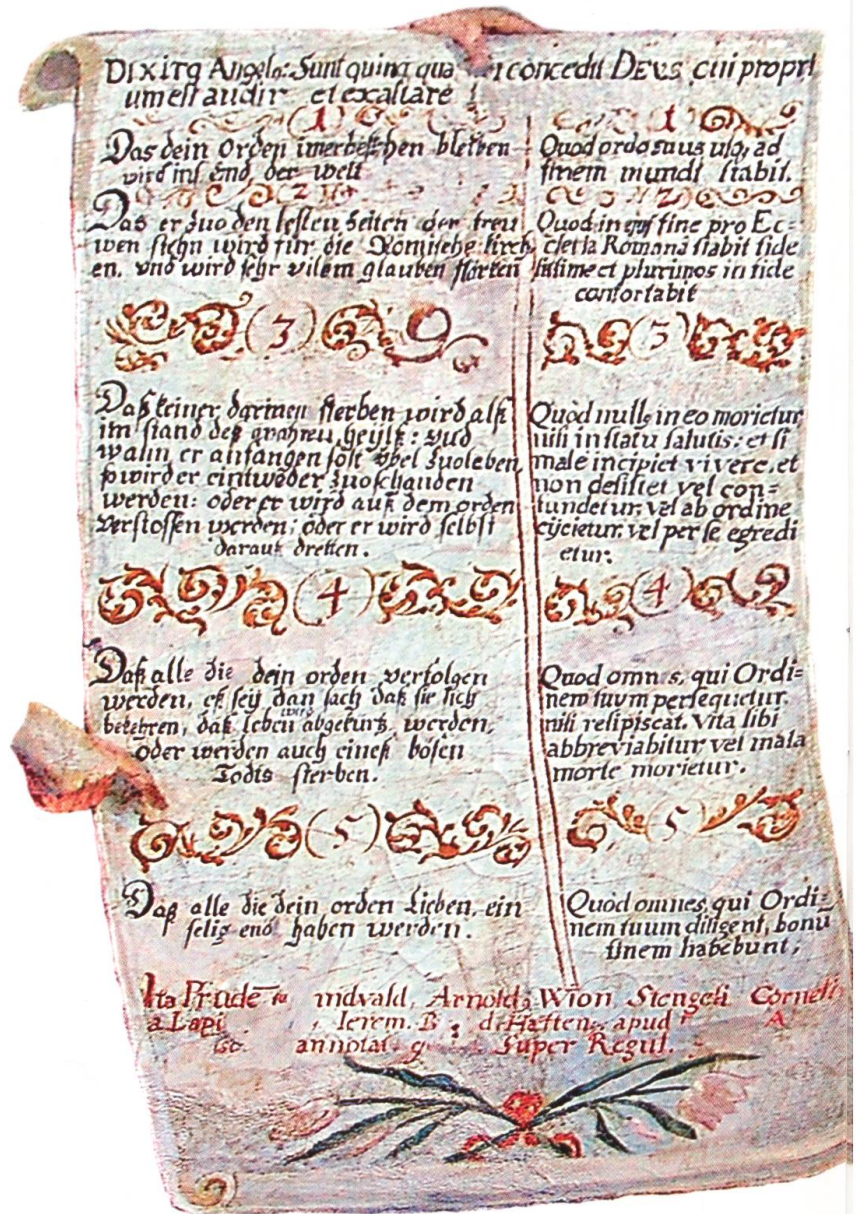
Dass allen, die deinen Orden verfol-  
gen werden, es sei denn, sie bekehren  
sich, das Leben verkürzt wird oder  
sie werden eines bösen Todes ster-  
ben.

Quod omnis (hier steht fälschlicher-  
weise omnes), qui Ordinem suum  
persequetur nisi resipiscat, vita sibi  
abbreviabitur, vel mala morte morie-  
tur.

- 5 *Dass alle, die dein orden Lieben, ein  
selig endt haben werden.*

Dass alle, die deinen Orden lieben,  
ein seliges End haben werden.

Quod omnes, qui Ordinem tuum  
diligunt, bonum finem habebunt.





## Die Quellenangaben zu den Verheissungen

Unten an der Schriftrolle werden für diese fünf Verheissungen Hinweise gemacht, bei welchen Buchautoren sie zu finden sind. Diese Hinweise sind sehr verstümmelt und gegen Schluss nicht mehr ergänzbar. Doch sind die angegebenen Namen klar fassbar. Es handelt sich um folgende Buchautoren: Prudentius von Sandoval, Arnoldus Wion, Stengelius, Cornelius a Lapide in seinem Kommentar zum Propheten Jeremia und Benedictus van Haeften in seinen Bemerkungen zur Benediktsregel.

Die Werke, worin diese Verheissungen angegeben werden oder zumindest auf sie verwiesen wird, und ihre Verfasser seien hier der Reihe nach kurz vorgeführt:

Prudentius von Sandoval, *De las fundaciones de los Monasterios s. Benito*. Madrid 1601. Dieses Werk behandelt nur Klöster in Kastilien. Prudentius Sandoval war ein spanischer Benediktiner, der Bischof von Tuy und später von Pamplona in Spanien wurde. Er starb 1621.

Arnoldus Wion, *Lignum vite*, Venedig 1595, Seite 8. Davon gibt es eine deutsche Ausgabe, übersetzt von Carolus Stengelius: *Lignum vitae, Baum des Lebens*, Augsburg 1607, Seite 6–7. Arnoldus Wion stammt aus Douai in Frankreich, wurde aber Benediktiner in Mantua, das zur Kongregation von Monte Cassino (Santa Giustina) gehörte. Er lebte im 16./17. Jahrhundert.

Carolus Stengelius, *Laudes S. P. N. Benedicti*, Augsburg 1647. Nach der ausführlichen Titelangabe enthält dieses Werk auch den Text aus den *Disquisitiones* von Benedikt van Haeften, siehe weiter unten! Carolus Stengelius (Stengel), 1581–1663, wurde Benediktiner im Kloster St. Ulrich in Augsburg und später von 1630 bis 1648 Abt des Klosters Anhausen an der Brenz.

Cornelius de Lapide, *Commentaria in Ieremiam Prophetam, Cap. 35*: In: *Commentaria in quatuor prophetas maiores*, Antwerpen 1634, Seite 757. Cornelius a Lapide lebte von 1567 bis 1637 und wurde 1592 Jesuit. Er war ein fruchtbarer Exeget, der fast alle Bücher der Bibel kommentierte und darin möglichst alle früheren Bibelausleger verarbeitet. In seinem Kommentar zum Propheten Jeremia erwähnt er auch diese Verheissungen.

Benedictus van Haeften, *S. Benedictus illustratus sive Disquisitionum Monasticarum Libri XII*. Antwerpen 1644, Seite 172. (Die lateinische Textfassung auf der Schriftrolle unseres Bildes ist wörtlich diesem Werk entnommen. Die deutsche Fassung auf unserem Bild dürfte eine eigene freie Übersetzung aus dem Lateinischen sein; sicher ist sie nicht der deutschen Übersetzung des Werkes von Winon durch Stengelius entnommen.) Benedikt van Haeften stammte aus Utrecht. Er lebte von 1588 bis 1648, wurde 1609 Benediktiner im Kloster Affligem (Belgien) und wirkte dort ab 1618 als Propst und Klosterreformer.

Die Verheissungen sind auch zu finden in: Gabriel Bucelinus, *Chronologia Benedictino-Mariana*. Kempten 1671, Seite 5. Gabriel Bucelin (Buzlin) lebte von 1599 bis 1681 und stammte aus Diessenhofen TG. Er wurde Benediktiner von Weingarten und wirkte später als Prior in Feldkirch.

Die Frage stellt sich nun: Woher haben diese Autoren Kunde von diesen Verheissungen an den heiligen Benedikt? Denn es ist nicht anzunehmen, dass diese Verheissungen wirklich zurückgehen in die tatsächliche Lebenszeit des heiligen Benedikt (gest. um 547), da sie sich nicht in der frühesten «Lebensbeschreibung» Benedikts aus der Feder des heiligen Papstes Gregor des Grossen finden. Da seine Darstellung voll von Wunderberichten ist, hätte er ganz sicher diese Verheissungen nicht weggelassen, wenn er davon Kenntnis gehabt hätte. Sie müssen also aus späterer Zeit stammen. Irgendein Benediktiner muss einmal



auf die Idee gekommen sein, dass ein Engel dem heiligen Benedikt diese Verheissungen gab. Wie es scheint, tauchen sie erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts auf, wie unsere aufgezählten Autoren dies auch bezeugen.

Van Haeften zitiert in seiner Lebensbeschreibung des heiligen Benedikt, die er seinem erwähnten Werk voranstellt, den oben erstgenannten Prudentius von Sandoval. Diesem habe eine alte Geschichte von Subiaco, wo Benedikt eine Mönchskolonie gegründet hatte, zur Verfügung gestanden, worin aus einem alten Codex des südfranzösischen Klosters Lérin zitiert werde, dass ein Engel dem (in Monasterio Narrebotensi) betenden Benedikt erschienen sei und ihm diese Verheissungen gab. Das alles ist natürlich nicht nachkontrollierbar. Der Hinweis auf diese drei, zudem unklaren «Quellen» zeigt jedenfalls, dass der Ursprung dieser Verheissungen eben im Dun-



*San Benedetto in Piscinula (Rom): Angeblicher Wohnraum des Studenten Benedikt, bevor er sich in die Einsamkeit zurückzog.*

keln liegt (und auch wohl liegen soll). Es geht einfach darum, dass dem Benediktinerorden und seinen Mitgliedern diese Verheissungen von Gott auf das Gebet Benedikts hin durch einen Engel geoffenbart wurden, wo und wann dies geschah, ist dann Nebensache.

Diese Verheissungen sind natürlich nicht als absolute Aussagen zu verstehen. Ihre Absicht war wohl, die Benediktiner zu ermutigen, ihrer Berufung treu zu sein und ihnen Hoffnung auf ihr ewiges Heil zu geben. Dass der Benediktinerorden weiterhin lebendig bleibt und sich für das Heil der Menschen und die Kirche weiterhin einsetzt, soll auch unsere Hoffnung sein.

### **Benedikts Marienbild**

Auf unserem Bild fällt in der oberen rechten Ecke das Marienbild auf, vor dem Benedikt gebetet hat. Unten am Bild, das von einem gemalten Rahmen umgeben ist, stehen die Worte: *Forma imaginis B. M. V. quam devote coluit S. P. N. BENEDICTVS.* Übersetzung: *Abbild des Gemäldes, das unser heiliger Vater Benedikt fromm verehrt hat.* Auch diese Aussage geht sicher nicht auf den wirklichen heiligen Benedikt zurück. Auffällig ist, dass Benedikt in seiner Regel die Gottesmutter Maria nirgends erwähnt. Auch in der Lebensbeschreibung Benedikts durch Papst Gregor wird mit keinem Wort Maria erwähnt und schon gar nicht, dass sich etwa Benedikt auf irgendeine Art als Marienverehrer erwiesen hätte. Das wurde später irgendwie als Mangel empfunden, stand doch später die Marienverehrung in den Benediktinerklöstern hoch in Ehren. Um dieses «Ärgernis» zu beheben, entstand irgendeinmal die «Überlieferung», dass der junge Student Benedikt während seines Aufenthaltes in Rom in seinem römischen Aufenthaltsort auch ein Marienbild verehrt habe. Dieses Bild wird heute in Rom in San Benedetto in Piscinula, wo Benedikt auch gewohnt haben soll, gezeigt und verehrt. Die kleine Kirche ist zwar selten geöffnet. Sie steht in der Nähe eines kleinen Karmelitenkonventes in Trastevere. Diese Kirche





*Vorbild und Abbild? Das angeblich vom hl. Benedikt verehrte Marienbild in San Benedetto in Piscinula, Rom (links), und der entsprechende Ausschnitt aus dem Ölgemälde in Mariastein (rechts).*

«San Benedetto» soll die kleinste romanische Basilika Roms sein mit dem niedrigsten Turm und stammt aus dem 12. Jahrhundert. Die Säulen sind Überreste eines antiken Tempels, der Fussboden ist Cosmatenarbeit (Mosaik) und an den Wänden finden sich noch Spuren einer Darstellung des Jüngsten Gerichtes. Der Name «Piscinula» könnte an ein Wasserreservoir erinnern oder an einen Fischmarkt in der Nähe.

Vergleicht man nun das Marienbild auf unserem Gemälde mit dem römischen «Original», so stellt man fest, dass unserem Maler eine Darstellung zur Verfügung stand, die diesem Original nahe kommt: Maria trägt ihr Kind auf ihrem rechten Arm. Das Jesuskind hält in seiner Linken ein Kreuz. Auf dem Bild in Rom tragen beide eine aufgesetzte metallene Krone, die gewiss jünger sind als das Bild und deshalb auf unserem Gemälde fehlen.

Das Motiv dieses Marienbildes, das im Besitz des heiligen Benedikt gewesen sein soll, ist

sicher seit dem 17. Jahrhundert in Benediktinerklöstern verbreitet. Es hatte gewiss auch den Zweck, die Marienverehrung in den Benediktinerklöstern zu fördern. In Mariastein war dies aber nicht nötig. Denn hier übernahmen die Benediktiner von Beinwil ab dem Jahr 1636 einen nach den Stürmen der Reformation wieder aufblühenden Marienwallfahrtsort, der bereits eine lange Vorgeschichte hatte.

Wie es scheint, ist unter den zahlreichen Darstellungen des heiligen Benedikt und der zahlreichen Szenen aus seinem Leben unsere dreiteilige Darstellung mit den Verheissungen, die ein Engel präsentiert, mit dem heiligen Benedikt, der eben gebetet hat, und mit dem römischen Marienbild, vor dem Benedikt eben gebetet hat, offensichtlich eine Seltenheit. Der Mariasteiner Malerbruder hat hier – wohl aufgrund von Stichvorlagen – diese drei Motive zu einer sinnvollen Einheit zusammengestellt.